



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Etwas über Bonbons.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)

Geschmacklosigkeiten in der Wahl.

für ihre Aufmerksamkeiten zu wählen. Zierliche Tändeleien, künstliche Spielereien, reizende Kiens, Nippes und seltene Konfitüren, vor Allem aber Blumen und immer wieder Blumen bilden die Aufmerksamkeiten, die in solchem Falle einzig bon ton sind. Liegt doch ihr Reiz, wie gesagt, nur in dem Eifer, mit welchem man die Gunst ergriffen und benutzt sieht, — in der Erinnerung an bewahrte Worte, dem Errather heimlicher Lieblingsneigungen und Gewohnheiten.

Etwas über Bonbons.

Unter den tausend Süßigkeiten des Weihnachtstisches — wer wollte bestreiten, daß die Bonbons das Ideal sind? Es ist etwas ganz Eigenes um ihre Bedeutung. Sie sind Kämpfer im Sturm um Frauenherzen, verzauberte Kundschaftstauben, das gefährliche Terrain zu sondiren, schüchterne Präliminarien stürmischer Angriffe, kleine Ursachen großer Wirkungen, süß und gefährlich, unverfänglich und bedeutungsvoll.

Überall machen sie Freude; überall lacht man ihnen entgegen. Sie stillen Kinderthränen und Schmerzen und machen den Bonbononkel zu der glücklichsten Erscheinung unserer Kindererinnerungen; Bébé flatscht in seine Händchen und die liebe Mama lächelt reizender, sie, deren Stammutter das Paradies für einen Apfel preisgab.

Bonbons sind das eleganteste, graziöseste und anspruchloseste Geschenk, ohne die Bedeutung und den

Wenn Lieb' beginnt zu kränkeln und zu schwinden,
So nimmt erborgte Höflichkeit sie an.

Stwas über Bonbons.

Charakter als solches überhaupt. Eine zierliche Täuscherei, ein liebenswürdiger Scherz, eine galante Aufmerksamkeit, nehmen sie der Gabe jede Peinlichkeit, läge sie in dem Gedanken dieser selbst oder einer Revanche. Es ist ein Geschenk voll „chic“, eine lächelnd ertheilte Konzession der Gesellschaft, und dabei kann höchstens eine falsche Wahl in Verdacht des mauvais goût bringen. Denn wie die Blume von ihrer besonderen Art auf ihren besonderen Zweck gewiesen sein will — auf die Matronenhaube oder das Brustbouquet einer Sechszehnjährigen — so hat auch jeder Bonbon sein eigenes Feld, und es giebt Frauen, welche die Symbolik der leise verflingenden Blumensprache in der feinen, elegant-koketten der Bonbons heute noch retten wollen und absolut ungeneigt sind, ihre Bonbons harmlos entgegenzunehmen.

Denn sollte es nicht vergessen werden, daß Madame „diese langweiligen pralinés und dragées“ ganz „abominables“ findet, so wird dort eine indiscrete Rücksicht auf Frä. X.' alternde Zähne in Gestalt jener bewußten, leichtschmelzenden pommades lebhaften Anstoß erregen, und wieder dort das voluminöse Chokoladenpaket als massige Ungeschicklichkeit empfunden werden. Die kapriziöse Auffassungsverschiedenheit der schönen Beschenkten hat den Bonbon geradezu zum Gegenstande des Studiums für seinen Geber gemacht, und der allgemeine Brauch, Bonbons zu schenken, schließlich gewisse gesetzgiltige Gewohnheiten herausgebildet, auf welche sich rathlose Bonbonspender hier und da stützen.

Es giebt viele Dinge in der Welt,
Die man von fern für reizend hält.

Gegenstand des Studiums für den Geber.

Tanten, ältere Cousinen und mütterliche Freundinnen bilden die Abtheilung für Chokolade. Sie allein sehen vom Standpunkt einer soliden Oekonomie von zierlichen Enveloppes ab und empfangen lächelnd ihr Pfundpaket als Beitrag zu den Vorräthen des neuen Jahres.

Junge Nichten, reizende Freundinnen junger Schwestern, verführerische Mündel erhalten ausnahmslos Bonbons. Bonbons: groß, klein, weich, hart, alle Sorten und alle Genres, ein verlockendes péle-mêle in eleganten Bonbonnières, zierlichen Tändeleien, graziösen Nippes, denen die Füllung zum Vorwand wird, während die elegante, nervöse Frau unseres „Kommandeurs“ durch eine gewisse Exzentrizität und originelle Phantastik der „Boîte“ an ihr Lieblingskonfekt erinnert werden will.

Immer am Platze, nie gänzlich ungeschickt, in jedem Augenblick der Wirkung sicher und niemals kompromittierend, sind die Bonbons das Ideal einer Aufmerksamkeit. Eine verheißungsvolle Pflicht des Ritterdienstes in der Theaterloge — in der Gestalt von Bébé's Düte eine Huldigung für Madame. Sie sind eine tändelnde Galanterie und die einzig mögliche Revanche. Sie sagen nichts und sind so beredt, sie sind unverfänglich und sehr bedeutsam. — Das was die elegante Frau „Bonbon“ nennt, ist ausschließlich ein Monopol Frankreichs — ein Artikel, den man sich mit bestem Willen nirgends eleganter verschaffen kann, als im galanten Paris. London selbst muß jeden Konkurrenzgedanken aufgeben

Oft ist die ganze Unfehlbarkeit,
Womit sich kleine Seelen blähen,

Blumenspenden.

und sie von Luchard beziehen, und die „Bonbons fins“ unserer heimatlichen Fabriken weisen mit bescheidener Aufrichtigkeit schon in der Enveloppe auf das — was ihnen fehlt.

Wie die Blumen sind auch die Bonbons als Geschenk ausschließlich Luxus, der nicht durch Menge wirken, nicht durch Masse seinen Eindruck zu erreichen hoffen darf. Wollte vielleicht noch die Idee, ein ganzes Treibhaus zu den Füßen einer schönen Frau aufblühen zu lassen, passiren, so bliebe eine nach Kilogrammen bemessene Bonbonnière ein ganz grausam geschmackloser Streich, für welchen selbst die Erinnerung an „jüngere Geschwister“ keine Entschuldigung wäre.

Dürfen die Bonbons in jedem Augenblick doch nichts Anderes sein als eine graziöse Aufmerksamkeit, eine lebenswürdige Phantasie, ein „Nichts comme il faut“, ein beziehungsvolles „J'y pense“!

Blumenspenden.

Wann sie gestattet, wem sie erlaubt sind? —

Blumen schenkt die schüchterne Hand, die nichts zu schenken wagt, Blumen wählt der blasirte Löwe des Tages, der nichts zu schenken weiß, und Blumen werden überreicht, wo man nichts zu schenken hat. Man spendet Blumen, wenn man nicht schenken will und nicht schenken darf und auf einen Dank rechnet, wo Undank zu ernten ist. Immer sind sie eine Aufmerksamkeit voll chic, und was ihre gesellschaftlichen Rechte anbelangt, so würde

Blos Mangel an Gelegenheit,
Die Fehler Andrex zu begehen.